

zurückgriff, 1647 eine Ergänzung zu diesem Druck. Auch diese beiden Mirakelbücher werden wiedergegeben. Die Edition der Mirakel Wilhelms gibt einen Einblick in den Alltag seit 1440: Krankheiten, Unfälle, Medizin und zunehmenden Hexenglauben, den Wilhelm aus dem Hexenhammer übernimmt (kritisch noch Nr. 46 von 1471, aber mit korrigierender Randbemerkung). Ein ausführliches Register erschließt die Edition. Im Text sind S. 106 und 107 vertauscht. Von Wilhelm als Sentenzen verwendete Zitate werden nicht identifiziert, so die Verweise auf Bernhard von Clairvaux, Anselm von Canterbury in Nr. 121 und 124. Friedrich IV. als Kaiser in Nr. 618 ist kein Versehen (so Anm. 237), sondern die auf die Erblande bezogene Zählung des Habsburgers.

E.-D. H.

Gregorius Gyöngyösi, *Vitae fratrum eremitarum ordinis Sancti Pauli primi eremite, Franciscus Hervey* (Bibliotheca Scriptorum Medii Recentisque Aevorum, series nova 11) Budapest 1988, Akadémiai kiadó, 252 S., DM 38.– Der Eremit Paulus ist vornehmlich durch die bemerkenswerte Vita bekannt, die der Hl. Hieronymus verfaßt und mit mythologischen und schlüpfrigen Exkursen versehen hat. Es steht wahrscheinlich in keinem Zusammenhang damit, daß sich im Ungarn des ausgehenden 13. Jh. Eremitenverbände zum Pauliner-Orden zusammenschlossen, der ab 1308 mit päpstlicher Erlaubnis nach der Augustinerregel lebte und bis zur Niederlage gegen die Türken 63 Klöster einrichtete. Der 1472 geborene Gregor aus Gyöngyös (Komitat Heves), ab 1520 Generalprior des Ordens, verfaßte auf Grund von Urkundenmaterial und mündlicher Überlieferung die Geschichte der Kongregation, die er mit belehrenden Exempla aus den Viten einzelner Ordensangehöriger ausschmückte. Die bisher ungedruckte Schrift wird im wesentlichen nach einem etwa 1600 geschriebenen Manuskript der Univ.-Bibl. Budapest wiedergegeben, ein knapper Kommentar (S. 207–220) ist – nicht nur für den außerungarischen Leser – eher unzureichend. Bei manchen zu beanstandenden Passagen ist schwer zu entscheiden, ob man dem Hg. Nachlässigkeit oder Unwissen vorhalten muß, wie etwa bei der hübschen Geschichte vom Frater Michael (c.49), den die in Paris erworbene Gelehrsamkeit so dunkelhaft werden ließ, daß der Orden beschloß, nie wieder Geld *pro aliquo fratre erudiendo* auszugeben. Eine Pointe ist, daß Michael in einer Disputation siegte *per insolubilem Magistri Alexandri clausulam sit tibi nomen in a, sed excipe plura*. Der Hg. hat erkannt, daß es sich um ein Zitat aus Alexander von Villadei handelt (S. 251), aber weiter hat er nichts mitzuteilen. Dabei hätte er mit wenig Mühe erkennen können, daß es sich um Doctrinale, Vers 531 handelt, der heißt *Sit tibi nomen in a muliebri, etc.*, was im Zusammenhang mit der Disputation um die Jungfrau Maria doch erheblich ist. Sympathischer ist das unbefangene Eingeständnis „non inveni“ bei folgendem Zitat (C.89): *Unde dicit Alanus Claustralis: Qui multa reliquisti, noli ad mundum redire etc.* Das Geheimnis des neuen Beinamens für den Doctor Universalis löst sich in der Summa de arte praedicandi (Migne 210, 190 D), wo Alan schreibt: *O claustralis, qui in mundo multa reliquisti*. Mag sein, daß die Bibliotheksverhältnisse bei Gyöngyösi 1520 günstiger waren als die heute F. Hervay zu Gebote stehenden.

G. S.

---

La Bibbia „Vulgata“ dalle origini ai nostri giorni. Atti del simposio internazionale in onore di Sisto V, Grottamare, 29–31 agosto 1985, a cura di Tarcisio S t r a m a r e